

Hier einige Beispiele, die sich unendlich erweitern lassen, Ihre Phantasie ist gefragt!

Die **Paarformel** spricht Frauen und Männer explizit an und wird bevorzugt verwendet. Auch das **große „I“** wird zunehmend angewandt.

Vollformel:	Kurzformel:
Kolleginnen und Kollegen Ingenieurin und Ingenieur	KollegInnen der/die Ingenieur/in, IngenieurIn

Wenn die Paarformel zu umständlich wird, sollten Sie es mit dem **Plural** versuchen.

Statt so:	lieber so:
Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter, welche oder welcher...	Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche...
Sie oder er hat ihre oder seine Aufgaben vorschriftsmäßig zu erledigen.	Sie haben ihre Aufgaben vorschriftsmäßig zu erledigen.

Neutrale Ausdrücke beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer und sind stets nur im Plural neutral, im Singular kommt das Geschlecht zum Ausdruck.

Neutrale Begriffe im Plural:
die Beschäftigten,
die Angestellten,
die Studierenden,
die Auszubildenden,
die Kranken,
die Mitarbeitenden...

aber so im Singular:
der/die Beschäftigte,
eine Angestellte/ein Angestellter,
Student und Studentin,
der/die Auszubildende...

Geschlechtsabstrakte Begriffe haben keine geschlechtsspezifische Wortbedeutung und können daher in vielen Fällen an die Stelle von Personenbezeichnungen rücken.

Einzelpersonen:	Kollektiv:
die Fachkraft, der Mensch, das Individuum, die Person, das Mitglied, die studentische Hilfskraft, die Vertrauensperson...	der Personalrat, das Personal, die Delegation, das Gremium, die Kanalabteilung, die Auszubildendenvertretung, Rat, Leitung, Belegschaft...

Mit **Umformulierungen** können komplizierte Sätze vermieden werden (siehe 1–6).

1. Umschreiben Sie mit unpersönlichen Pronomen (wer, alle, diejenigen, jene, usw.)!

Statt so:	lieber so:
Jeder Angler hat ein Angelbuch zu führen.	Wer angelt ist verpflichtet ein Angelbuch zu führen.

2. Verwenden Sie die direkte Anrede!

Statt so:	lieber so:
Der Besucher hat folgende Sicherheitshinweise zu beachten.	Bitte beachten Sie folgende Sicherheitshinweise.

3. Oder wenden sie den Infinitiv an!

Statt so:	lieber so:
Die Besucherin hat folgende Sicherheitshinweise zu beachten	Folgende Sicherheitshinweise sind zu beachten.

4. Probieren Sie Passivformen!

Statt so:	lieber so:
Der Arbeitnehmer erhält die Leistungszulage mit dem Lohn.	Die Leistungszulage wird mit dem Lohn ausgezahlt.

5. Umschreiben Sie mit Adjektiven!

Statt so:	lieber so:
Untersuchungen beim Facharzt fallen nicht in die Dienstzeit.	Fachärztliche Untersuchungen fallen nicht in die Dienstzeit.

6. Hilfreich sind auch handlungsbezeichnende Substantive!

Statt so:	lieber so:
Die Teilnehmer der Excel-Schulung erhalten unentgeltliche Verpflegung in der Kantine.	Die Teilnahme an der Excel-Schulung berechtigt zur unentgeltlichen Kantinebenutzung.

Sprache als Ausdruck eines respektvollen Miteinanders

Sprache ist ein Spiegel unserer Zeit. Werte, Einstellungen und die Spielregeln unseres gesellschaftlichen Alltags werden in unserer Sprache sichtbar und hörbar. Gleichzeitig belegen Untersuchungen immer deutlicher, wie sehr Sprache unsere Vorstellungen, Gedanken, und nicht zuletzt unser soziales Handeln prägt: Sprache schafft Realität.

Frauen haben es in unserer Sprache schwer: Ihre gestiegene Präsenz in den unterschiedlichsten Berufsfeldern und Hierarchieebenen bildet sich in der Sprache nicht wirklich ab. Ein partnerschaftliches, wertschätzendes Miteinander aber braucht eine sprachliche Form, in der Frauen wie Männer gleichermaßen vorkommen, eine Form, in der sich beide angesprochen und respektiert fühlen.

Die in diesem Falblatt vorgestellten Beispiele sollen dazu anregen, selbst kreativ nach weiteren Formulierungen zu suchen. Auch wenn die Umstellung anfangs schwer fällt: Der Einsatz lohnt sich. Es geht um eine zeitgemäße, gerechte Sprache für alle!

Die Gleichstellungsbeauftragten der Wasserverbände NRW

Ein Rätsel

(nacherzählt von Anne Haas nach einem Beitrag zur Kolumne „Metamagikum“ von Douglas R. Hofstadter, erschienen Anfang der Achtzigerjahre im „Spektrum der Wissenschaft“):

Vater und Sohn fahren mit dem Auto zum Fußballspiel.

Während der Fahrt gerät der Motor ins Stottern und stirbt schließlich ab. Das Auto bleibt genau auf einem Bahnübergang stehen. Ausgerechnet dann kommt ein Zug. Er kann nicht mehr rechtzeitig bremsen und erfasst das Auto.

Der Vater wird bei dem Unfall sofort getötet, der Sohn überlebt schwer verletzt und wird ins Spital eingeliefert. Im Operationssaal wird er auf die Operation vorbereitet. Schließlich betritt der diensthabende Chirurg den Raum, sieht auf den Operationstisch und sagt völlig entsetzt: „Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn!“

Was ist geschehen?

Kleiner Tipp: Die Lösung hat mit der Arbeitsweise unseres Gehirns zu tun. Normalerweise hilft sie uns die Informationen zu interpretieren, die ständig auf uns einströmen. Manchmal führt sie uns aber auch in die Irre...

Der diensthabende Chirurg ist die Mutter des Jungen.



WUPPERVERBAND

für Wasser, Mensch und Umwelt

Fairness in Sprache und Schrift

bei den Wasserverbänden NRW

